

Ein Akkord aus 1.300 Stimmen

Foto: Egk-Archiv, Donauwörth



Lotse im „Traum- und Luftgeschäft“? Werner Egk machte Mut.

Welch unsicheres, chimärisches Traum- und Luftgeschäft betreiben wir doch! Wer sind wir denn überhaupt? Für viele sind wir nichts.“ Schauernd muss die fein gemachte Komponistenzunft zusammgezuckt sein, als Werner Egk sie mit solchen Sätzen konfrontierte. Dabei hatte man sich im Januar 1964 in der Bonner Beethovenhalle getroffen, um freudig das zehnjährige Bestehen des Deutschen Komponistenverbandes (DKV) zu begehen. In Anbetracht der Tatsache, dass Musik heute oft nur noch Hintergrundrauschen ist, unterstriche Egk seine Sätze wohl mit dickem Filzer, wäre er noch Mitglied des von ihm mitbegründeten Verbandes. Manfred Trojahn, seit 2004 Präsident des DKV, umschreibt die Situation so: „Die Künstler sind gezwungen worden, sich ein jeder als Geschäftsperson zu begreifen. Eigent-

lich absurd – aber wenn es schon unausweichlich ist, dabei mitzutun, dann muss man sich professionalisieren. Dabei hilft der Verband.“

Initiator der Urmutter des DKV, der „Genossenschaft Deutscher Componisten“, war Richard Strauss. Um die vorletzte Jahrhundertwende setzte er sich „die wirksame genossenschaftliche Wahrnehmung aller musikalischen Urheberrechte und der damit verknüpften Standesinteressen“ zum Ziel. Mit Erfolg, bis die Nazis auch dieser unabhängigen Künstlervertretung ein Ende machten. Die westdeut-

Kennen Sie den Komponisten ihres Handy-Klingeltons? Wahrscheinlich nicht, aber es gibt ihn, und auch wenn er keine Opern, Sinfonien oder Schlager schreibt, so ist er möglicherweise im **Deutschen Komponistenverband** organisiert. Der denkt an die, die mit Musik Geld verdienen müssen, ob fürs Handy oder für die Oper. Thomas Vitzthum berichtet.

sche Wiedergründung am 4. Januar 1954 war schließlich Rückbesinnung und Neubeginn. Man wählte die alte Hauptstadt Berlin als Sitz der Organisation, traf sich aber meist in München, erst privat bei Werner Egk in Lochham, später in der Geschäftsstelle der GEMA. Die GEMA-Adresse ist wichtig geblieben, denn hier wird dafür gesorgt, dass ein Komponist das Geld, welches ihm durch Aufführung, Verkauf und Vermarktung seiner Musik zusteht, auch bekommt. Anfang der 1990er Jahre wurden nach einem komplizierten Annäherungsprozess viele Mitglieder des 1951 gegründeten „Vereins der Komponisten und Musikwissenschaftler“ der ehemaligen DDR Mitglieder im DKV.

1.300 Komponisten sind derzeit organisiert. Dabei scheint es, als kenne die Musik von György Ligeti und Udo Jürgens, von Detlef Glanert und Ralph Siegel, von Dieter Schnebel und James Last keine Berührungsängste. Trojahn: „Die Anerkennung der Komponisten untereinander ist – wenn sie einmal rein handwerklich einander betrachten –, sicher größer, als das in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Auch ‚nur‘ Jingles zu schreiben bedeutet viel Arbeit!“

Doch wer glaubt, es ginge nur um Musik, der irrt; auch wenn die elf Landesverbände Wettbewerbe ausrichten und Konzertinitiativen am Laufen halten. Im „Hauptberuf“ ist der Komponistenverband ein Lobbyist, der versucht, Bund,

Foto: Theater Würzburg



In Würzburg gab Manfred Trojahn sein Regiedebüt mit „Limonen aus Sizilien“.

Biographie

Manfred Trojahn (*1949) studierte Flöte an den Musikhochschulen in Braunschweig und Hamburg, wo er auch Kompositionsschüler von Diether de la Motte wurde. Ende der 1970er Jahre hielt er sich als Stipendiat in der römischen Villa Massimo auf, wohnte einige Zeit in Paris und lebt heute in Hamburg. Der Schwerpunkt seines Schaffens lag am Anfang seiner kompositorischen Tätigkeit im orchestralen Bereich sowie in der Kammermusik. Seit den 1990er Jahren hat er sich auch dem Musiktheater zugewandt und die Oper „Enrico“ (1992), die musikalische Komödie „Was ihr wollt“ (1998) und zuletzt „Limonen aus Sizilien“ (2003) komponiert. Bei der Uraufführung der revidierten Fassung der „Limonen aus Sizilien“ gab Trojahn Ende März in Würzburg sein Regie-Debüt.

Länder, Rundfunk und Fernsehen von seinen kulturpolitischen Vorstellungen zu überzeugen. Daneben sind Urheber- und Verlagsrecht, GEMA-Fragen und Vergütungsregeln für die Musiksparten seine Themen – im Interesse der Mitglieder werden sogar Musterprozesse angestrengt. Und da es auch einmal hart auf hart kommen kann, springt er mit seinen Stiftungen finanziell für in Not geratene Mitglieder in die Bresche. „Wir haben einen extrem erfolgsabhängigen Beruf, und der Erfolg ist extrem modeabhängig. Im Moment sind die Schwierigkeiten für alle Komponisten derartig groß, dass Solidarität angesagt ist und alles andere die gemeinsame Position schwächt.“ Manfred Trojahn versucht die Positionen der Komponisten zu einen, denn es gibt dringendere Probleme als die Bewältigung ausbrechender Graubalkenkämpfe.

Anfang 2004 löste der Internationale Verband der phonographischen Industrie (IFPI) einen bis heute andauernden Streit über den spröde klingenden Urheberrechtslizenzsatz aus. Nach den Plänen der Phonoindustrie sollte ein Komponist nicht mehr mit 9,009 Prozent, sondern nur noch mit 5,6 Prozent am Verkauf eines Tonträgers beteiligt werden. Hitzige und polemische Debatten folgten. Zwar sieht Jörg Evers, Vizepräsident des DKV, die Urheberrechte an sich nicht in Gefahr, doch gibt er zu bedenken: „Es ist absehbar, dass zahlreiche Urheber durch diese einseitige, abrupte Vergütungskürzung ihre Existenzgrundlage verlieren werden und so gar keine Urheberrechte mehr schaffen können.“ Die Verteidigung des Status quo liegt Evers vor allem im Hinblick auf den Downloadmarkt am Herzen: „Natürlich ist es die Strategie der IFPI, die

Urheber unter Druck zu setzen, bis diese sich gezwungen sehen, deren Lizenzvorstellungen im zukunftssträchtigen Online-Bereich zu akzeptieren.“

Wenn Geldquellen zu versiegen drohen, sucht man nach Alternativen. So wäre es im Sinne der Komponisten, würden sich deutsche Rundfunkanstalten auf eine Quote für einheimische Musik festlegen lassen. Dafür argumentiert der Komponistenverband schon seit den 1950ern. Vorbild ist Frankreich, wo eine 1994 eingeführte Quote von 40 Prozent französischer Musik zu einem wahren Boom verholfen hat. Manfred Trojahn ist lange Jahre in Frankreich ansässig und kennt das Modell: „Wir werden in Zukunft die Aufgabe haben, europaweit Schutzmechanismen für die regionalen, ehemals nationalen Kulturen zu entwickeln. Frankreich hat für die Musik schon Entscheidendes getan, was meiner Auffassung nach sogar für die E-Musik Vorteile bringt.“

Lösungen sucht der DKV jedoch nicht mehr nur national, er strebt nach Europa. „Mitte Januar hat es in Wien erste Gespräche über die Gründung einer europäischen Dachorganisation der Komponisten gegeben. Uns scheint es außerordentlich wichtig, die anstehenden Fragen und Probleme im Rahmen Europas zu diskutieren“, so der Präsident. Bei so viel Zukunftseifer könnte Werner Egk seine Rede heute gut mit den Worten von damals schließen: „Unsere Komponisten beglückwünsche ich zu ihrem Mut und Optimismus, immer wieder Neues zu schaffen. Sie dienen damit den Menschen mit den Mitteln der holden Kunst.“ Ob fürs Handy oder für die Oper. ■

Internet

www.komponistenverband.de

George Enescu The Three Piano Suites



Luiza Borac



AV0013

Enescu Pur !!

"Luiza Borac verdeutlicht mit ihrem klaren, klanglich flexiblen und dynamisch weiten Spiel die stilistische Entwicklung Enescus. Bei ihr halten sich Texttreue und gestalterische Fantasie die Waage".

Stern des Monats Fono Forum 12/03

Im Vertrieb von Musikwelt Tonträger
Tel: 0251/265044